

# Impressum

Denkmalpflege in Lüneburg  
2000  
herausgegeben von Edgar Ring  
im Auftrag der  
Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

Lüneburg 2000  
ISBN 3-932520-04-1  
© Lüneburger Stadtarchäologie e.V.  
Satz und Litho: Ebeling & Blumenbach GmbH  
Druck und Bindung: von Stern'sche Druckerei und Pixlfarm GmbH

## Die Sanierung der Fassade der Alten Raths-Apotheke

Cornelia Abheiden

Mit so mancher Pille und Tinktur verhilft seit dem 16. Jahrhundert die Alte Raths-Apotheke in dem Haus „Große Bäckerstraße 9“ den Lüneburgern zur Genesung. Im Jahre 1999 brauchte sie selbst eine Heilung, die nicht nur kosmetischer Natur war, sondern tief an die Substanz ging. Die Diagnose: dringender Sanierungsbedarf der Giebelfassade.

### Zur Geschichte

Die Ratsapotheke in Lüneburg zeigt als Inschrift an der Traufseite zur Apothekenstraße das Baujahr 1598. Urkundlich erwähnt wird sie bereits 1524 in der Großen Bäckerstraße 5.

An einer städtebaulich markanten Lage Ecke Große Bäckerstraße/Apothekenstraße stellt sie mit ihrem Staffelgiebel das höchste historische Bauwerk in der Straße dar und erhält somit eine bedeutende repräsentative Funktion für die Stadtsilhouette Lüneburgs. 1827 geht die bis dahin städtische Apotheke in Privatbesitz über.

### Zur Konstruktion

Im Zuge der Sanierung eines historischen Gebäudes sind immer wichtige Einblicke in die

Baugeschichte des Hauses möglich, mehrere Bauphasen werden häufig erkannt.

Ein neunteiliger Staffelgiebel bildet das Giebeldreieck zur Straße. In den Staffeln liegen Zwillingblendfenster mit Pfeilern aus Tausteinen, die von zweiteiligen Kleeblattformsteinen überdeckt werden. Eine horizontale Gliederung erfolgt durch vier übereinanderliegende Fensterarkaden, gegliedert durch Tausteine und Viertelkreisformsteine. In diesem Giebeldreieck belegen freigelegte Befunde, dass die Gesimsbänder ursprünglich wesentlich breiter waren.

In Verlängerung mit den Staffelabdeckungen und den vorhandenen schmalen Gesimsbändern aus Sandstein zeigen sich breite horizontale Bänder, eine typische Gliederung der Renaissance.

In der ersten Bauphase der Ratsapotheke des späten 16. Jahrhunderts war die Fassade in einer typischen Lüneburger Geschossabfolge von Erd-, Zwischen- und Obergeschoss gegliedert. Leicht außermittig liegt das schöne Eingangsportal aus Sandstein, über zwei Geschosse verlaufend. Ein Meister Köhler schuf dieses Renaissanceportal.

Das Portal wurde 1988/89 restauriert und erhielt damals seine Originalfarbigkeit zurück. Stürze als Befunde an der Fassade belegen große Fensteröffnungen, die vermutlich vom Erdgeschoss über das Zwischengeschoss reichten (Abb. 1).

Ein weiteres Sandsteingesims trennte ursprünglich das Zwischengeschoss vom Obergeschoss. Dieses wurde erst im Zuge der jetzigen Arbeiten an der Fassade in Fragmenten erkannt. Das Obergeschoss besaß eine Fensterarkade mit Segmentbogen, die heute nur noch an der Innenseite der Fassade ablesbar ist. Über dem Obergeschoss befindet sich ein Sandsteinfries mit folgender Inschrift in aufgesetzten, vergoldeten Buchstaben:

NEQUE HERBA NEQUE  
MALAGMA SANAVIT EOS  
SED TUUS DOMINE  
SERMO QUI SANAT  
OMNIA

„Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, Herr, welches alles heilet.“

Markant ist die Kantenquaderung aus Sandstein an der Gebäudeecke zur Apothekenstraße, eine für Lüneburg seltene architektonische Betonung.

Der interessanteste Befund für die Bauforschung ist die historische Oberfläche der Fassade.

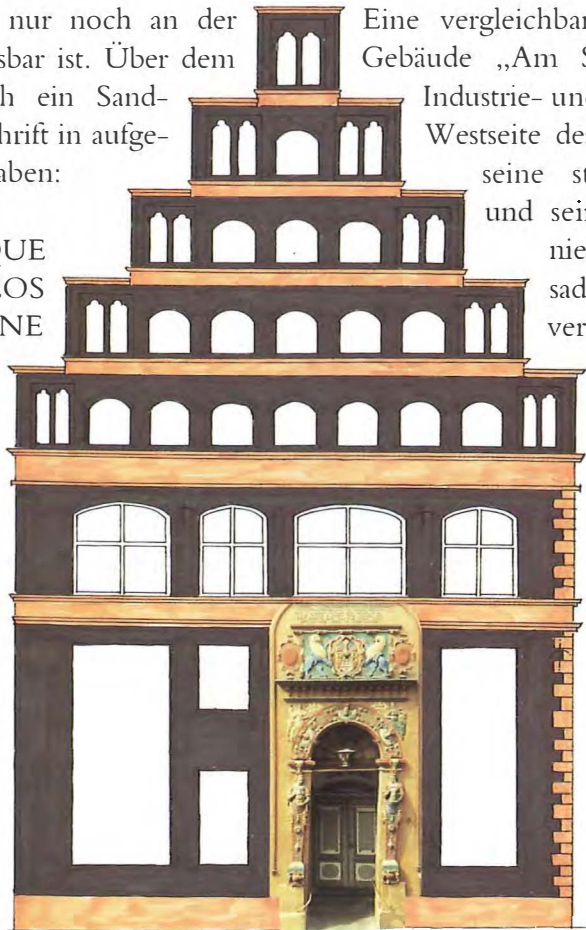


Abb. 1  
Rekonstruktion der Fassade des 16. Jahrhunderts mit schwarz glasierten Ziegeln und hellen Sandsteinbändern

Schwarz glasierte Ziegel in Kombination mit einem polychromen Portal und breiten hellen Sandsteinbändern gaben diesem Gebäude sein repräsentatives Aussehen.

Eine vergleichbare Gestaltung zeigt das Gebäude „Am Sande 1“, die heutige Industrie- und Handelskammer an der Westseite des Platzes, welches durch seine städtebauliche Situation und seine Fassadenfarbe dominiert. Umbauten der Fassade der Ratsapotheke vermutlich in Zusammenhang mit einer Umgestaltung des Hauses vollzogen sich im 18. und 19. Jahrhundert (Abb. 2).

Die Fensterarkaden im Obergeschoss wurden aufgegeben und es entstanden vier schmale Rechtecköffnungen. Die großen Fensteröffnungen von Erd- und Zwischengeschoss wurden ebenfalls pro Geschoss in Rechtecköffnungen aufgeteilt.

Das Sandsteinband zwischen Zwischen- und Obergeschoss schlug man ab. Es war vermutlich auch schon witterungsbedingt stark geschädigt und für die nun gewählte Fassadengestaltung „aus der Mode“ gekommen. Gleichzeitig wurden die waagerechten Bänder im Staffelgiebel reduziert. Die schwarze Fassadengestaltung blieb noch einige Zeit, bevor sie einem roten Anstrich wich.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Franz Krüger, ein bekannter Lüneburger Architekt und Baumeister, auch an der Ratsapotheke aktiv. Er gestaltete drei Öffnungen im Erdgeschoss zu Schaufenstern um und konstruierte ein filigranes Holzfenster mit einem integrierten Erker. Die Oberfläche wurde in Teilbereichen vergoldet. Weiterhin wurde die obere Giebelstaffel erneuert. Dabei legte man auf eine Rekonstruktion nach Befund und Vorlage der übrigen Staffeln scheinbar keinen Wert.

Mit zwei schlichten Blendnischen aus Formsteinen wurde die Staffel aufgemauert.

### Das Schadensbild und die Restaurierung

Im Mai 1999 begann die Sanierung der Fassade, nachdem folgendes Schadensbild feststand: Sowohl das Ziegelmauerwerk als auch der Sandstein zeigen erhebliche Schäden. Die Staffeln sind stark deformiert durch ihre freistehende Lage. Sie verursachen dadurch eine ungünstige Wasserführung von den Staffelfabdeckungen zur Mitte der Fassade. Zudem zeigt sich ein ungenügender Verband im historischen Mauerwerk. Falsche Reparaturmaßnahmen durch das Einbringen von Zement in und auf den traditionellen Gipsfügen führen zu Materialschäden und Abspaltungen am Stein.

Daher erfolgte eine Auswechslung des



Abb. 2  
Rekonstruktion des 18./19. Jahrhunderts mit schwarzem Anstrich und Veränderungen im Erdgeschoss und an den Sandsteinbändern

Mauerwerks mit Handformziegeln in den stark geschädigten Bereichen. Wo es möglich war, wurde der Verband den Regeln des Mauerwerks entsprechend ergänzt und großflächige Bereiche mit Zuganker im vorhandenen Mauerwerk hinterspannt. Bei leicht beschädigten Steinen erfolgte der Einsatz von Steinersatzmasse.

Zur Verfüugung kam ein gipsverträglicher Mörtel zum Einsatz. Geschickte statische Abfangungen waren erforderlich, um Originalsubstanz während der Reparatur und Ergänzung in situ zu halten. Schließlich wurden die Staffeln mit einer funktionalen Wasserablaufsituation nach Befund wieder aufgebaut. Die Oberflächen des Sandsteins zeigten starke Verwitterungsschäden. Der Stein – ein Oberkirchener Sandstein – wies durch mechanische und chemische Korrosion ein Schadensbild von Absprengungen, Absandungen und Krustenbildung auf.

Zudem lagen schadhafte Anstragstellen wie z. B. Zement- und Farbschichten, Teer- und Dispersionsfarben auf dem Stein. Korrodierende Eisenanker mit einer Volumenvergrößerung führten zu Absprengungen am Stein. Offene Fugen ließen Wasser ungehindert eindringen. Eine Freilegung des Sandsteines mit der Entfernung sämtlicher schadhafter Anstragstellen sowie der Farbansätze war erforderlich. Nachdem die Oberfläche staubfrei hergerichtet wurde, erhielt sie fünf Tränkungen mit einem Sandsteinfesti-

gungsmittel (Kieselsäureethylester). Fehlstellen wurden mit einer substanzverträglichen Steinersatzmasse angetragen und sämtliche korrodierte Anker entfernt. Der notwendige Einbau einer Abdeckung mit Wassermase gewährleistet einen geregelten Wasserablauf.

Eine gute bauliche Vorbereitung, eine sorgfältige Dokumentation und handwerkliches Können bestimmten die Restaurierungsarbeiten an dem Baudenkmal. Sie wurden im Oktober 1999 nach sechsmonatiger Bauzeit beendet.

### Die denkmalpflegerische Zielsetzung

Ziel der Denkmalpflege ist es, Originalsubstanz zu erhalten, schadhafte Bereiche zu entfernen und den Bestand zu sichern. Das ursprüngliche Gestaltungskonzept soll erforscht, dokumentiert und erhalten oder zurück gewonnen werden. Auch wenn nur noch geringe Reste alter Oberflächen am Gebäude vorhanden sind, lässt sich durch eine Befunduntersuchung meistens noch feststellen, wie das Baudenkmal ursprünglich gestaltet war und wie spätere Zeiten das Gebäude interpretiert haben.

Wesentlicher Teil der Architektur sind die Fassaden. Die Gliederung ist in erster Linie abhängig vom inneren Aufbau des Hauses und daher unlösbar mit diesem verbunden. Dem Zeitstil, der Zweckbestimmung, dem gesellschaftlichen

Rang und der regionalen Tradition folgend gibt es unterschiedlichste Bautechniken, Materialien und Farben an Fassaden.

Die Befunduntersuchung an der Fassade der Ratsapotheke erbrachte eine interessante Architekturgeschichte. Unterschiedliche Oberflächengestaltungen gaben daher für Eigentümer, Denkmalpfleger, Restaurator und Handwerker eine Diskussionsgrundlage für die abschliessende Behandlung der Fassade.

Wie soll die Fassade der Alten Raths-Apotheke ins 21. Jahrhundert gehen?

Wählt man einen schwarzen Anstrich in Anlehnung an die Erstfassung: schwarz glasierte Ziegel?

Oder einen Rotton gemäß der Fassung des 19. Jahrhunderts?

Eine schwarz gefasste Fassade gibt einen exzellenten Kontrast zu den Sandsteingesimsen und dem farbigen Portal.

Sie unterstreicht die Bedeutung des Renaissance-Bauwerkes in der Großen Bäckerstraße und ist daher aus gestalterischen Gründen am besten geeignet.

Eine Rotfassung kennzeichnet die Fassade des 19. Jahrhunderts mit den eingreifenden Veränderungen. Da vor einigen Jahren im Rahmen einer Sanierungsmaßnahme bereits die Traufseite in der Apothekenstraße einen Rotanstrich erfuhr, einigte man sich zur Wahrung des Gesamtbildes auf den selben Farbton an der Giebelfassade (Abb. 3).

Das Giebeldreieck erhielt im Bereich der abgeschlagenen Sandsteingesimse einen Farbansatz im Sandsteinton, der ihm wieder den Charakter eines Renaissancegiebels verleiht.

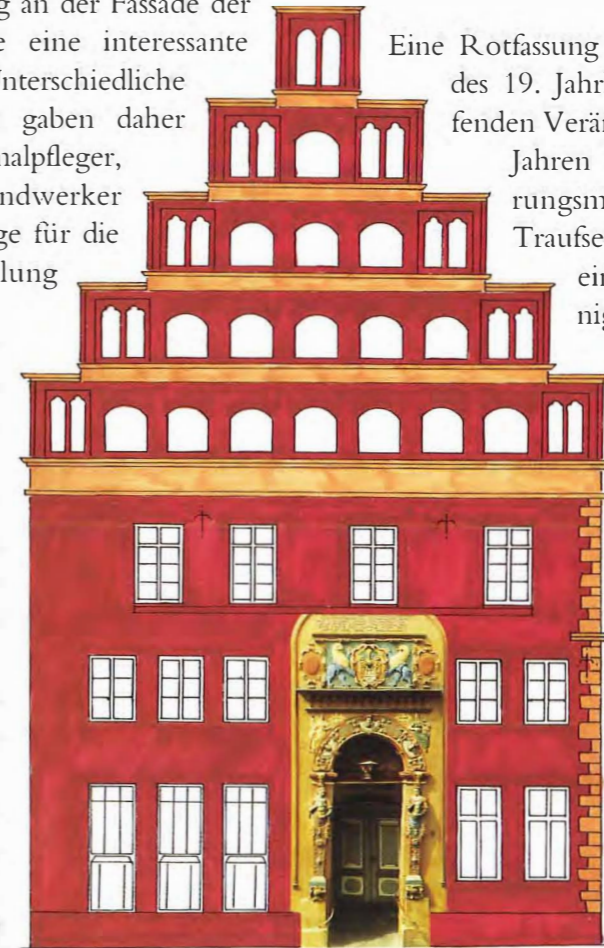


Abb. 3  
Fassade nach der Sanierung in Anlehnung an die Fassadengestaltung des 19./20. Jahrhunderts



Abb. 4  
Ein Steinmetz auf Wanderschaft bei Restaurierungsarbeiten

Kennzeichnend für eine gelungene Baumaßnahme ist aus denkmalpflegerischer Sicht eine sehr gute Leistung der Handwerker und ein überaus interessierter Bauherr, der sich mit seinem Baudenkmal stark identifiziert und sich sowohl für eine bauliche als auch nutzungsorientierte Erhaltung einsetzt (Abb. 4).

Die Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an der Alten Rathis-Apotheke belegen dieses ideale Zusammenspiel.

#### Literatur

Karoline Terlau-Friemann, *Lüneburger Patrizierarchitektur des 14. bis 16. Jahrhunderts.*

*Ein Beitrag zur Bautradition einer städtischen Oberschicht (Lüneburg 1994).*

Gert Wellsow, *Die Alte-Rathis-Apotheke (Lüneburg 1996).*

*Dokumentation Firma Maluke: Mauerarbeiten.*

*Dokumentation Firma Mencke: Steinmetzarbeiten.*